

XXV. Jahrgang  
Nr. 7

Berliner

13. Februar 1916  
Einzelpreis  
10 Pfg.  
oder 15 Heller.

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68

Amerikanisches Copyright 1915, by Ullstein & Co.



Prinz Leopold

Der 70jährige Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern  
bei einem Aufstieg in einem Heißluftballon auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Phot. Welt Illustrations-Dienst.



## Winter am Isonzo

Un ist es Winter am Isonzo. Zuerst kam seine Mutter, die Bora, jener in den Tiefen unbekannte Herbststurm, der die Maultiere glatt von den Wegen in die Abgründe segt und vor dem sich die Menschen wehrlos hinter schützenden Felsen niederwerfen. Die Bora trieb von den hohen Gebirgsspitzen, auf denen der Schnee nie schmilzt, große Massen weichen Flugschnees in die tieferen Regionen hinab und überzog die Gebirgsseen mit einem ersten stählernen Anhauch. In früheren Jahren war das für die Menschen das Zeichen, die Hochgebirgswelt endgültig zu verlassen. In diesem Jahre aber war die Bora zur Ueberraschung der Gebirgstiesen den Menschen ein Anlaß, sich nun erst recht heimisch zu machen. Jetzt zeigte es sich, daß die Sommerarbeit nicht vergeblich gewesen war. Was alle Touristenklubs durch Jahrzehnte hindurch nicht fertiggebracht hatten, das vermochte die alle Kräfte aufpeitschende Gewalt eines Kriegssommers. Aus den schmalen Saumpfadern, an die sich früher nur gerade die darauf eingerichtete Zehe des Maultieres anklammern konnte, waren richtige Gebirgsstraßen geworden, Produkte der unermüdlchen Arbeit vieler tausender fleißiger Hände. Die Gebirgstruppen sind von vornherein mit einem viel größeren Train versehen als die sonstigen



Französische Kanoniere mit Gas-Schutzmasken.  
Aus einer englischen Zeitschrift.

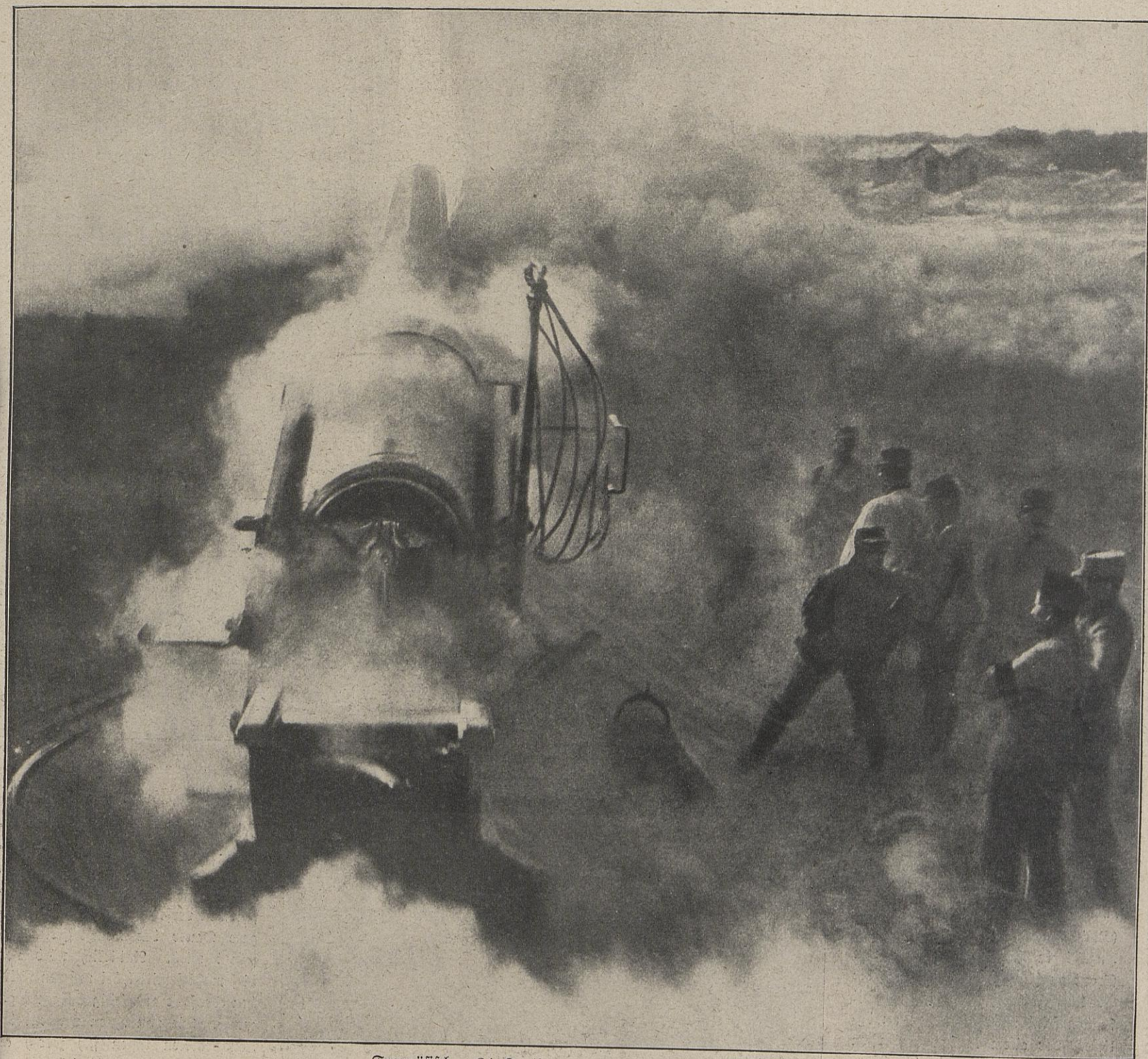
regulären Truppen. Ganz abgesehen davon, daß viele unter den Soldaten für diesen Krieg schon aus den Handwerkern gewählt werden, und daß diejenigen, die es noch nicht sind, sehr bald unter dem Zwang der Umstände dazu werden. Sobald sich die ersten Anzeichen der Bora bemerkbar machten, wurde dieses ganze Handwerkerheer in einer besonderen Weise lebhaft. Vielleicht nirgends im Kriegsgebiet sind die Unterstände mit so viel Liebe und Sorgfalt für den Winter zurechtgemacht worden wie hier an der Isonzofront. Im Sommer unterhielten ja noch die tausend Stimmen der Natur. Jetzt ist der Bora der schneereiche Winter gefolgt. Die Wälder schweigen unter der Last des Schnees, die Bäche und Seen sind zu Eis erstarrt, die Vogelwelt ist nur noch durch den höchst unmusikalischen Raben vertreten. Da muß Menschenkunst ersetzen, was die Natur vorenthält. Die Phonographenfabrikation hat ja überhaupt in diesem Kriege einen besonderen Aufstieg genommen, wie aber wäre der Winter hier im Gebirge erträglich ohne Phonograph? Nicht nur jeder Offiziersunterstand, nein, auch fast jeder Mannschaftsunterstand verfügt über so ein Blechungeheuer. Wenn man zur Front hinausgeschreitet, hört man aus jeder der vielen Wachhütten an den Wegen neben Drahtverhauen und Gräben seine schnarrende Stimme. Die Sache hat auch einen gewissen pikanten Reiz.



Oesterreichisch-ungarischer 30,5-Zentimeter Motor-Mörser in Stellung in Montenegro.

Phot. Kleinschmidt.





Französisches 24-Zentimeter-Geschütz beim Feuern.

Aus einer französischen Zeitschrift.

So können sich die kärntnerischen Truppen auf unserer Seite von der Duse aus des haßerfüllten d'Annunzio „Cicoonda“ vortragen lassen, während sich die Italiener das ihnen wohl für Jahre in persona versagte Vergnügen machen können, Elezaf zu hören. An der Front herrscht jetzt ziemliche Ruhe, auf beiden Seiten ist alles mit den letzten Maßregeln gegen den Winter beschäftigt. Aber hinter der Front, in den tiefer gelegenen Gebirgstellen, vor allem im Waldgürtel, ist das Treiben um so reger. Hier wird von den Truppen beider Parteien Ski geübt. Der Ski ist für den Gebirgskrieg im Winter unentbehrlich. Ein gewandter Skiläufer kann ein Schrecken der Feinde sein, wenn er plötzlich unvermutet auftaucht, und ein

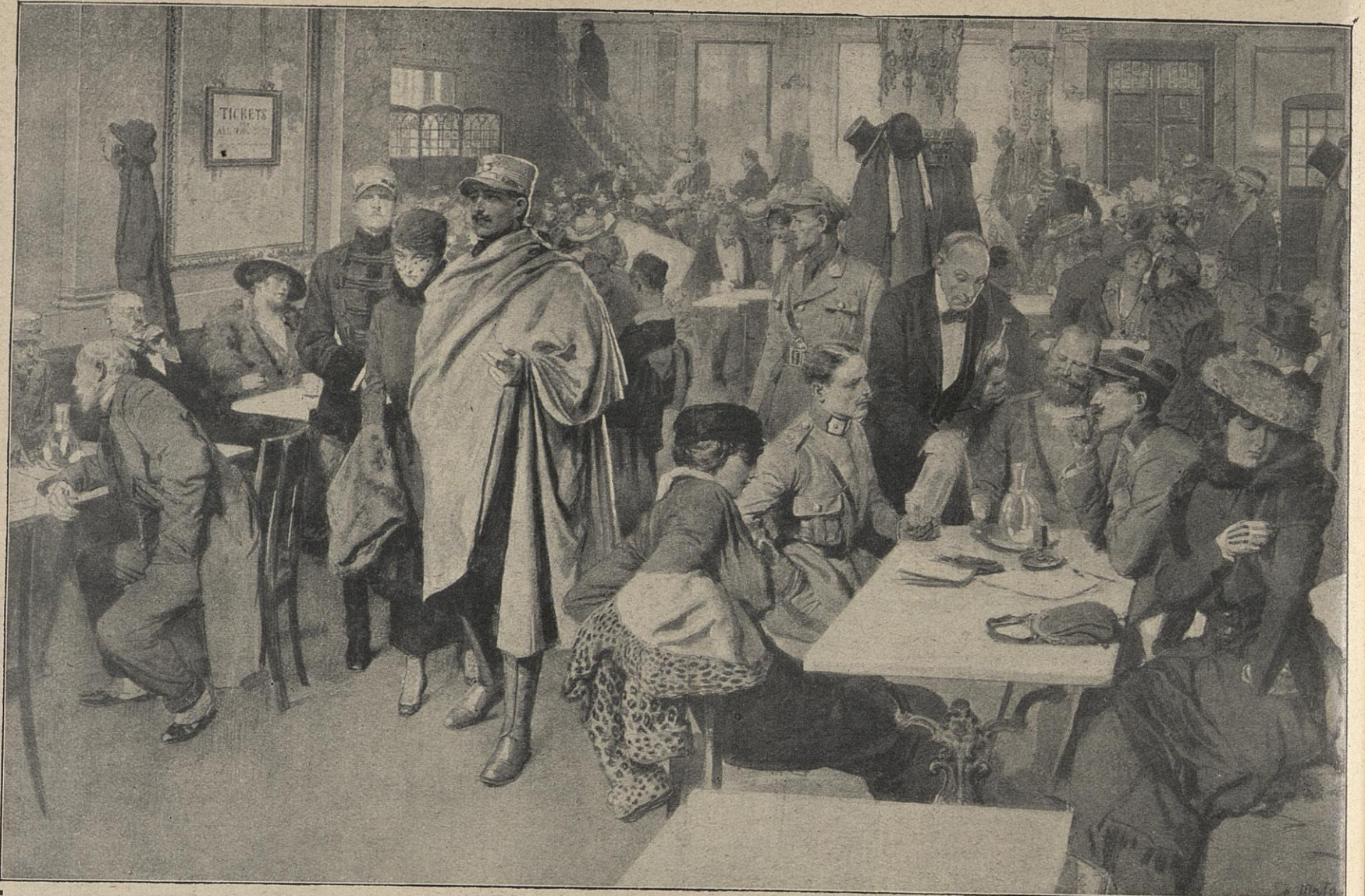


Der König und der Kronprinz von Rumänien beim Waffeweihfest in Bukarest.

Phot. J. Berman.

ungewandter Skiläufer ist in diesem Guerillakrieg des Winters ein recht hilfloses Lebewesen. Zu Beginn des Krieges besaßen die Italiener in ihren Alpini eine ungewöhnlich gute Gebirgstruppe. Als aber Cadorna glaubte, den Sieg durch Menschenopfer an seinen Regenschirm fesseln zu können, schickte er gerade diese Kerntruppen besonders rücksichtslos ins Gefecht, so daß von ihnen weit mehr als die Hälfte fielen. So ist es gekommen, daß der Winter die Italiener nicht so gerüstet antrifft als sie es ursprünglich glaubten, während auf der Gegenseite unter sorgfältiger Schonung des Menschenmaterials immer neue, zum großen Teil kärntnerische Truppen, für den schwierigen Gebirgskrieg erzogen wurden. B.





London in der Kriegszeit: Französische, italienische, belgische und englische Offiziere in einem Londoner Kaffeehaus.  
Aus einer englischen Zeitschrift.

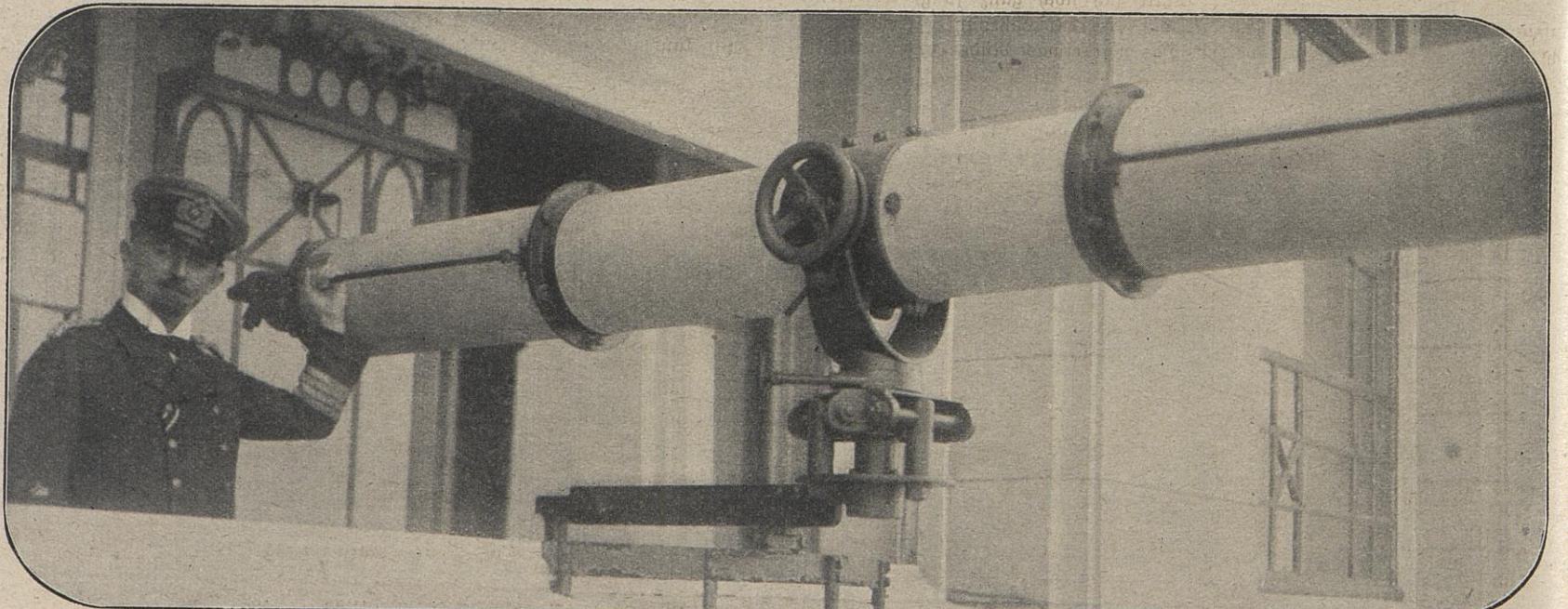
Die Leuchtkugeln

Zu den eigentümlichsten Waffen der modernen Kriegsführung gehören die Leuchtkugeln (Raketen). Diese schießen in einer Anzahl in der tiefen Nacht von Front zu Front. Ihr Zweck ist die Aufklärung über die Tätigkeit in den feindlichen Linien zu ermöglichen, vor allem in den vordersten Gräben, von wo aus ja die überraschenden nächtlichen Sturmangriffe zu erwarten sind. Die Leuchtraketen haben vor den Scheinwerfern den sehr großen Vorzug, daß sie dem



In der Nacht an der Front aufgenommene Photographie, die den Regen von Leuchtkugeln zeigt. Franz. Aufnahme.

Feind den Ausgangspunkt nicht verraten. Die Scheinwerfer sind dagegen der Beschießung ausgesetzt. Vielfach sind sie mit kleinen Fallschirmen versehen, wodurch eine längere Dauer des Leuchteffektes gesichert wird. Natürlich wird von diesem Hilfsmittel bei unseren Feinden ebenfalls ausgiebig Gebrauch gemacht. Die von ihnen verwendeten Leuchtraketen lassen sich jedoch an ihrer Farbe und Leuchtwirkung ganz genau erkennen. Im Wald- und Gebirgskrieg haben die Leuchtraketen eine ganz besondere Bedeutung.



Ein englisches Riesensfernrohr, das an der flandrischen Küste vorgefunden wurde.

Phot. Eiko-Film.





Bilder aus Dänemark in der Kriegszeit: Ein Schleppdampfer mit einer Flottille kleiner Fahrzeuge, die er durch die Minensperre im Sund führt.

## Kriegszeit im neutralen Lande

### Bilder aus Dänemark

Seit dem ersten Tage des Krieges hat auch Dänemark sichtbar unter seinem Zeichen gestanden — begreiflich genug bei seiner zentralen Lage zwischen den kriegführenden Großmächten. Deutlich noch entfinne ich mich jener angstbedrückten Stimmung vor dem drohenden Unwetter am 30. Juli 1914. Im Reichstage forderte die dänische Regierung den ungewohnt hohen Kredit von 10 Millionen Kronen für außerordentliche militärische Maßnahmen, zur Einberufung der sogenannten „Sicherungsstärke“, als die noch heute ungefähr 60,000 Mann, mehr als die Hälfte des dänischen Heeres, unter Waffen stehen. In den Verhandlungspausen eilten Abgeordnete und Zuhörer auf Treppen, Gängen, im Hofe durcheinander, wildfremde Menschen fanden sich in der Spannung der Stunde formlos zu lebhaftem Meinungs-austausch. Einer wollte aus



„Die „bedrängte“ Landwirtschaft in Erwartung des Aufkäufers“

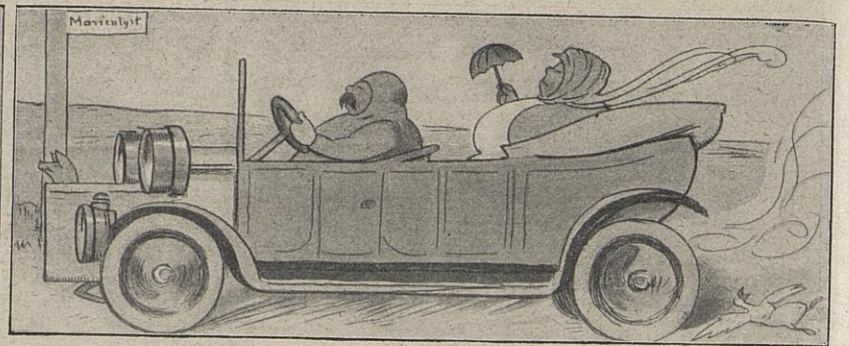
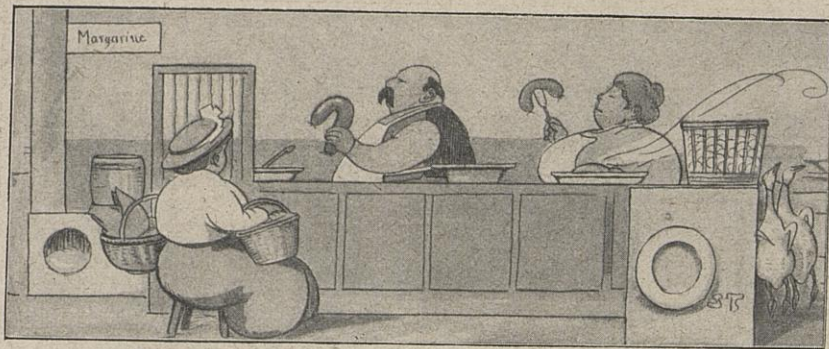
Karikatur auf die die Konjunktur ausnützenden dänischen Landwirte aus dem dänischen Wigblatt „Tintenfiſch.“

Hamburg die telephonische Mitteilung von der Verhaftung der gesamten sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bekommen haben, und ernste und sonst unterrichtete Leute nahmen sie mit anderen Marnachrichten für voll, obwohl die Fernsprechverbindung mit Deutschland schon tags zuvor abgebrochen war. Optimistischere Gemüter wieder setzten ihre Hoffnung auf einen Vermittlungsversuch des Königs von England, von dem ein anderer zu berichten wußte. Nach Schluß der Sitzung in dem halbhellen Sommerabend sah man bereits die ersten Kolonnen über den Königsmarkt ausrücken, in hastendem, hartem Marsch-takte, von bangem Schweigen begleitet, hinaus zur Besetzung der Forts, die in weitem Gürtel Kopenhagen, die Festung des Landes, umgeben. Und wenig später drängte sich die Menge vor den Aushängen der Zeitungen, die den Abbruch der



Im Hafen von Kopenhagen: Vorkehrungen, die der U-Boot-Krieg und der englische Flaggenſchwindel notwendig machten. Bezeichnung eines Dampfers vor der Ausfahrt mit dem Namen des Heimatlandes. Bemalen des Dampfers mit der dänischen Flagge.





Dänemark in der Kriegszeit: Karikatur auf die schnell reich gewordenen Kriegs-Lieferanten. (Aus dem dänischen Witzblatt „Tintenfisch“.)  
 Verwandlung: Frühjahr 1915. Herbst 1915.

Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland meldeten. Dann folgten Wochen der Panik. Sturm auf die Kassen nach Gold und Guthaben, Vergraben von Bargeld und Metallgeräten, Aufstapeln von Lebensmitteln — nicht anders wie in den kriegführenden Ländern selbst. Bis endlich die Entwicklung der kriegerischen Ereignisse die — zweifellos seit Jahren von England genährte — Furcht vor einem deutschen Angriffe verschwinden ließ. Die militärischen Maßnahmen blieben gleichwohl von alledem unberührt. Kopenhagen ist noch heute im weitesten Umkreise eine von Soldaten wimmelnde Garnison, wie nur im reinsten „Militaristen“-Land; der idyllische Tiergarten bei Klampenborg z. B. ist teilweise für die Zivilbevölkerung gesperrt, zahlreiche Villen am Strande in der Schutzlinie der Forts sind geräumt; Drahtverhaue, Schützengräben, Unterstände erblickt man, mit welcher Bahnlinie man auch die Stadt verläßt, Baracken und Zeltlager, von einer im heutigen Kriege



ebenso ahnungs- wie erfolglos zu torpedieren versucht. Weit mehr als vom eigentlich militärischen Krieg ist jedoch Dänemark vom Handelskrieg betroffen worden, wenn es sich auch hierin vielfach erhebliche Vorteile sichern konnte. Der deutsche U-Bootkrieg, den erst der englische Flaggenschwindel zu einer Gefahr für die Neutralen machte, zwang die dänischen Handelsschiffe, ein weit hin sichtbares Nationalgewand anzulegen, und keins von ihnen geht hinaus, ohne neben dem flatternden Dannebrog am Heck auch mittschiffs am Bug die Landesflagge und -Bezeichnung mehrfach und in größtem Format zu weisen. Nie war der Kopenhagener Hafen so gestopft voll von dänischen und neutralen Handelsfahrzeugen, wie in der Kriegszeit; auch einzelne schüchterne Russen und Engländer, die hier vom Kriegsausbruch überrascht wurden, liegen seit anderthalb Jahren tatenlos dazwischen verstaubt, während unsere Lübeckfahrer ungehindert aus- und einlaufen. Die Verkehrseinrichtungen

Die Teuerung in Kopenhagen:  
 Parade Frauen vor dem Hause des  
 Unterstützungs-Vereins.



oft ungewohnten Phantastik, erheben sich allenthalben. Im Sund patrouillieren die gepanzerten Küstenverteidiger und Torpedoboote, und von Helsingör aus unternehmen winzige Tauchboote ihre Fahrten. Die Seeforts sind mit einem weiten Minengürtel gesichert, der das Passieren nichtdänischer Fahrzeuge nur mit Lotsen gestattet und für die täglichen Passagierrouen, wie die nach Walmö, einen großen Umweg bedingt. Nicht zum wenigsten dank einer klugen Regierungspolitik ist dem Lande die aktive Teilnahme am Kriege erspart geblieben, wenn es ihn auch sozusagen vor der Tür hat. Englische Unterseeboote haben verschiedentlich versucht, den Sund und den großen Belt unbenutzt zu passieren, und eins von ihnen wurde bekanntlich unmittelbar östlich Kopenhagens im vorigen Herbst von einem deutschen Torpedoboot außer Gefecht gesetzt. Früher schon hatte ein anderer Engländer an der seeländischen Nordküste ein dänisches Unterseeboot



Die neuen Millionäre oder der Fluch des Reichtums:  
 1. Wie der Delikatwarenhändler Jessen 1914 seinen  
 Geburtstag feierte.

2. Wie er ihn als Gullaschfabrikant 1915 beging.  
 Aus dem dänischen  
 Witzblatt „Tintenfisch.“





Der Chef der bulgarischen Flieger, Hauptmann R. Milkoff, mit seiner deutschen Taube.

des Landes sind überhaupt aufs Höchste angespannt gewesen. Die dänische Landwirtschaft hat ebenso goldene Zeiten durchgemacht wie der Handel und vor allem die Schifffahrt, die im vergangenen Jahre für 28 Reedereien einen Gewinn in Höhe ihres gesamten Aktientapitals eingefegelt hat. Die erfolgreiche Spekulation in nützlichen Kriegslieferungen hat einen neuen Typ des Glücksritters geschaffen, den sogenannten „Gullaschmann“ — so benannt nach den kolossalen Fleischkonserven-Lieferungen für die Heere in den ersten Kriegsmonaten. Der Gullaschmann, obligat mit Automobil, Villa am Strandweg und Gemäldesammlung ist ebenso ständiger Gegenstand des Spottes in den Theater-

revuen und den Wigblättern wie des stillen Reides derer, die das Schicksal an dem unverhofften Millionensiegen nicht teilnehmen ließ. Die stark vermehrte dänische Ausfuhr hat begreiflicherweise im Lande selbst eine erhebliche Teuerung erzeugt, die der in den kriegführenden Ländern nicht nachsteht, und wenn auch von den Erwerbskategorien mit festen Bezügen die meisten Beamten wenigstens merkliche Teuerungszulagen erhalten haben, so leiden die breiten Massen gleichwohl recht fühlbar unter dem Druck der Preissteigerung. Das Ministerium zahle hat es aber auch verstanden, im Innern des Landes eine glückliche und gerechte Gleichgewichtspolitik zu treiben. Außer der selbst-

verständlichen Festsetzung von Höchstpreisen und einer kräftigen Kriegsgewinnbesteuerung hat es neuerdings den Gemeinden eine Staatshilfe verschafft, mit der sie gewisse unentbehrliche Lebensmittel den Ärmsten zu erschwinglichen Preisen überlassen können sowie dem Reichstage ein Gesetz zur Sonderbesteuerung der märchenhaften Reederprofite vorgelegt. Und schließlich konnte es in diesen äußerst kritischen Zeiten die lange anstehende Verfassungsreform durchführen, die nicht nur sämtliche plutokratischen Wahlvorrechte abgeschafft, sondern auch den Frauen das gleiche Wahlrecht und damit Dänemark das demokratischste Grundgesetz aller Länder gebracht hat. A. F. C.



In einem Keller in Reims.

N. s. einer englischen Zeitung.



B I L D E R V O M T A G E



Sultan Mehmed V.,  
neuer preußischer Generalfeldmarschall.  
Hofphot. Carl Pietzner.

Mit Sultan Mehmed V. hat der dritte außerdeutsche Herrscher die Würde eines preußischen Generalfeldmarschalls erhalten. Sie wurde erst kürzlich dem Zaren Ferdinand von Bulgarien und seinerzeit dem König Konstantin von Griechenland verliehen. Auch Erzherzog Friedrich von Oesterreich ist deutscher Generalfeldmarschall. Von deutschen Bundesfürsten sind die Könige von Bayern und Sachsen im Besitze unseres höchsten militärischen Ranges, von deutschen Heerführern Leopold Prinz v. Bayern, Graf Haeseler, Freiherr v. d. Goltz, v. Hindenburg, v. Mackensen und v. Bülow. — In seinem neuesten Bühnenstück „Die gutgeschnittene Ecke“, dem die Darstellung des Berliner Lessingtheaters zu einem lebhaften Erfolg half, behandelt Sudermann ein echtes Berliner Großstadthema. Wie er vor etwa 25 Jahren in „Sodoms Ende“ die innere moralische Faulheit der sogenannten guten Gesellschaft geißelte,



General Townshend,  
der Befehlshaber der 12.000 Engländer,  
die in Kut-el-Amara eingeschlossen sind.

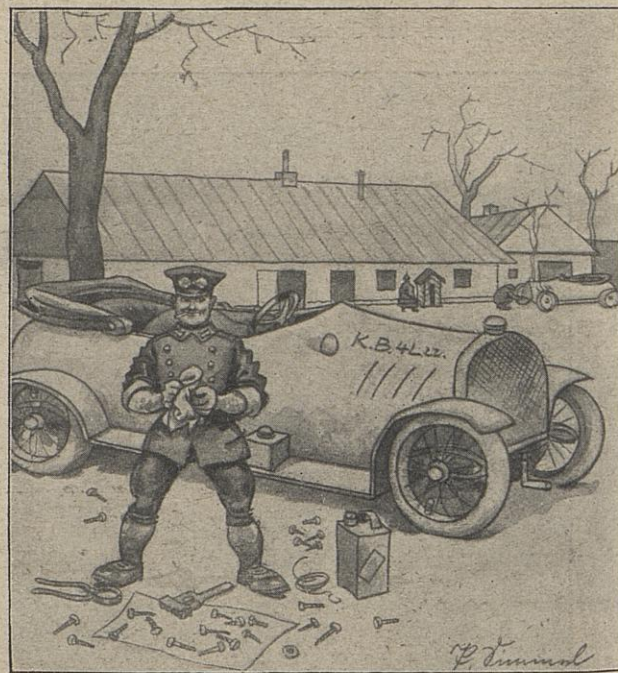
verordnetenversammlung freudig zustimmt, schließlich an der Gemeinheit und innerlichen Wertlosigkeit der sich herandrängenden berufsmäßigen „Gründer“ scheitert und wie der geistige Urheber des Gedankens, der Stadtverordnete Brandstetter seiner idealen Gesinnung wegen Schiffbruch leidet, ist der Inhalt der neuen Sudermannschen Tragikomödie, deren Erfolg in erster Linie der guten Darstellung zuzuschreiben ist. Die lustigste und am besten gefundene Type ist der Besitzer der gutgeschnittenen Ecke, der Bauspekulant Dänisch, ein derbdreister ordinärer Kerl, den Hermann Ballentin mit liebenswürdig-brutaler Gemeinheit darstellt. Den Stadtverordneten gibt Albert Bassermann als eine Art Volksfeind mit aller Herzlichkeit und Lebenswahrheit seiner Kunst. Neben diesen beiden Künstlern machten sich noch Ilka Grüning als „mitbeteiligte“ Schauspielerin und Herr Forest als politischer Gegner Brandstetters um die Aufführung verdient.



Der technische Krieg:  
„Das is nett von Ihnen, Bräselmann, daß Sie mir den Klubessel gebaut haben, aber 'n bißchen hart is er, nich?“  
„Na, Herr Unteroffizier, dann mache ich noch ein paar Schützen voll Schlamm raus!“

Szene aus Hermann Sudermanns neuer Tragikomödie „Die gutgeschnittene Ecke“ in der Aufführung des Berliner Lessing-Theaters. Stadtverordneter Brandstetter (Bassermann) und die Schauspielerin Jaszynska (Ilka Grüning) im Kunstalon.  
Phot. Zander & Labisch.

so macht er sich heute über die geschäftliche Moral dieser selben inzwischen kommerziell gewordenen Gesellschaftsschicht her, über die Machenschaften jener Grundstückschieber und Kunstspekulanten, die jede ideale Bestrebung für ihre persönlichen profitgierigen Zwecke auszunutzen verstehen. Die gutgeschnittene Ecke ist ein Grundstück, das dem Terrainspekulanten Dänisch gehört, und auf dem der Ideale zustrebende Stadtverordnete Brandstetter ein Volkstheater erbauen will. Wie dieser schöne Plan, dem die Stadt-



Kraftfahrer Rekrut: „So'n Wagen läßt sich doch erheblich billiger herstellen. Wenn ich 'n auseinandernehme und wieder zusammensetze, be'alte ich immer 30 Schrauben übrig!“  
Zeichnungen von Paul Simmel.





Der Sonntagsreiter. Ein bisher unbekanntes Gemälde von Karl Spitzweg.  
Erste Veröffentlichung mit Genehmigung der Hofkunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin.

# Das Flaggelied

Roman von Ludwig Wolff

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

**S**akob Spreckelmann war merkwürdig versonnen und nachdenklich. Er freute sich über die schöne, junge Tochter, die ihm ins Haus geführt wurde, aber es ging ihm nicht aus dem Kopf, daß er jetzt bald Großvater werden konnte. Er fühlte sich noch ganz jung, trotz seiner fünfzig Jahre, und wollte nicht zugeben, daß jetzt ein Höhepunkt erreicht, wenn nicht überschritten wurde. Großvater! Das war etwas Müdes und Kraftloses, das war das genügsame und behäbige Alter ohne Wunsch und Begierde. Spreckelmann straffte seinen Körper und hob die Nase höher. Er war kein Großvater. Als er dessen sicher war, wurde er frei und fröhlich und brachte die matte Unterhaltung in flotten Gang.

„Wann wollt Ihr denn heiraten, Kinder?“ fragte er lächelnd.

„Möglichst bald,“ erwiderte der Doktor.

„Ich bin auch nicht für eine lange Brautzeit,“ erklärte Elisabeth.

„Sagen wir vielleicht, die Woche nach Pfingsten,“ meinte Karl Spreckelmann.

„Ihr habt es aber eilig,“ sagte Frau Uhrbecker sehr leise, wie es die Art der Schwerhörigen ist.

„Dafür machen wir keine Hochzeitsreise, Mutter,“ entschuldigte sich Elisabeth.

„Wir reisen nach Rißberg,“ stimmte ihr der Doktor bei.

„Laß sie doch, Mutter!“ bat Herr Uhrbecker und streichelte die Hand der Tochter. „Worauf sollen sie denn warten?“

Seine Frau lächelte zustimmend, und man einigte sich auf die Woche nach Pfingsten.

„Ihr werdet natürlich in Luginsee wohnen,“ sagte Spreckelmann. „Platz genug habt Ihr wohl!“

„Platz ist freilich da, zu viel Platz sogar,“ antwortete der Sohn, „aber Luginsee ist uns zu groß und zu geräuschvoll, Vater.“

„Ja wieso denn? Macht Fräulein Nachtigall zu viel Lärm?“

„Ne, nicht die Nachtigall, aber die Kieler Woche. Da hast Du ja doch wieder das Haus voller Gäste.“

„Der ganze Kummel dauert acht Tage, dann seid Ihr wieder allein.“

Der Doktor blieb fest. „Luginsee ist uns zu großartig und zu vornehm, Vater. Wir wollen ein kleines Landhaus mit drei Zimmern.“

„Und Küche,“ ergänzte Elisabeth.

„Das ist ja Unsinn,“ erklärte Spreckelmann, ein wenig gereizt.

„Lassen Sie den Kindern ihren Willen,“ begütigte ihn der alte Uhrbecker.

„Wir kaufen ihnen so'n Puppenhäuschen von Baumeister Hohrott.“

„Ja, ja,“ jubelte Elisabeth und küßte ihrem Vater die Hand.

„Nicht kaufen,“ bat der Doktor. „Nur mieten! Wir wollen uns nicht festlegen. Vielleicht gehen wir im Herbst nach Italien.“

„Wir schreiben nämlich ein wunderschönes Buch über Fra Filippo Lippi,“ sagte Fräulein Uhrbecker stolz und großartig.

„Die Firma kenne ich nicht,“ versuchte Jakob Spreckelmann zu scherzen, aber es klang bitter und unfreundlich.

Der Doktor hatte eine Antwort auf den Lippen, die vielleicht Anlaß zu peinlichen Auseinandersetzungen gegeben hätte. Er bezwang sich und lächelte duldsam. Nichtsdestoweniger entstand plötzlich eine Pause im Gespräch, die wie ein Miston wirkte.

„Dann könnt Ihr ja mieten,“ meinte Frau Uhrbecker sanft und verfühlich.

„Wenn Clara einmal heiratet und ebenfalls mein Haus verschmählt, dann mach' ich 'nen Gasthof aus Luginsee.“

„Bitte, Vater,“ bat Clara abwehrend und wurde ganz blaß.

„Ach, die Kinder!“ seufzte Spreckelmann und blickte zur Decke. „Wenn die Sprößlinge erwachsen sind, sollten die Väter auswandern und ein neues Leben beginnen.“

„Was machen Sie aber mit Ihrem Geschäft, Herr Spreckelmann?“ fragte Elisabeth fröhlich.

Alle lachten, Spreckelmann am meisten. „Vor allem, meine liebe Elisabeth, verbitte ich mir das, Sie!“



Sie sprang auf und umarmte ihn. „Verzeih, Vater.“

„Und außerdem hast Du recht,“ ergänzte er und küßte das junge Mädchen auf die Wange.

„Clara aber darf zur Strafe überhaupt nicht heiraten,“ rief die junge Braut.

„Ich werde niemals dazu meine Einwilligung geben,“ erklärte Spreckelmann feierlich.

Clara lächelte mit zuckenden Lippen. Während das Gespräch weiter ging, nahm der Vater ihre Hand und flüsterte zärtlich: „Mein dummes, liebes Mädel.“ Er fühlte das Zittern in ihrer Hand und wurde plötzlich von einer unklaren Sorge um sein Kind ergriffen.

Als der Schaumwein in den Gläsern zischte, sagte der Doktor einfach und bescheiden: „Wenn Ihr erlaubt, wollen wir das erste Glas dem Gedenken an meine Mutter weihen. Ihr verdanke ich nicht nur mein Leben, sondern auch mein Glück. Wenn meine Mutter nicht gewesen wäre, niemals wären wir nach Rizeberg gekommen, niemals hätte ich Elisabeth gefunden.“

Sie tranken schweigend ihr Glas aus, der blassen, zarten Angiolina Spreckelmann zu Ehren, die seit so vielen Jahren in der kalten, norddeutschen Erde ruhte.

Spreckelmann dachte, ein wenig gerührt und beunruhigt, wie weit, wie unendlich weit das Leben und Sterben der schlanken, gebrechlichen Frau zurücklag, die er sich aus Triefst geholt hatte. Er konnte sich kaum mehr ihr Gesicht vorstellen, obwohl doch nur sechzehn Jahre vergangen waren, seitdem Angiolina ihn verlassen hatte. In Claras Antlitz glaubte er manchmal die Züge seiner Frau wiederzufinden, aber der Klang ihrer Stimme, die Art ihres Gehens, ihr Ausdruck von Freude und Schmerz, ihr Lachen, das selten genug war, dies alles war versunken und vergessen, lag unter dichten Schleiern begraben. Die Toten sterben endgültig, wenn wir sie vergessen, sagte sich Spreckelmann und hatte das Gefühl einer Schuld. Er hatte Angiolina von ganzem Herzen geliebt und ihren frühen Tod aus tiefster Seele betrauert, ein paar Wochen lang. Dann kam das Leben und riß ihn weiter. Es gab so viel Kampf und Arbeit, denn damals war die Zeit seines großen Aufstiegs. Man kam gar nicht zur Besinnung und hatte keine Muße, der Trauer nachzuhängen und die Erinnerung zu pflegen. Später, als die Schlacht gewonnen war, erschienen alle Bilder verblaßt und ausgelöscht. Nichts blieb übrig. Man trank einmal ein Glas Wein zu ihrem Gedenken und ging weiter.

Frau Uhrbecker erzählte sanft und leise von Angiolina Spreckelmann, die immer so still und fein und einsam gewesen war. Sie vertug das Hamburger Klima nicht, denn sie war an Sonne und Wärme gewöhnt. So kam sie nach Rizeberg, wo Spreckelmann Luginsee für sie kaufte. Hier fühlte sie sich wohler, denn es gab weniger Nebel als in Hamburg, und die Sonne schien manchmal so warm wie im Süden. Damals war es noch recht still in Rizeberg. Nur die Uhrbecker, die Wiedenroths und die Hoyers auf Drielafermoor saßen hier, sonst gab es nur Husner und Rätner. Aber auch hier konnte Angiolina Spreckelmann keine Wurzeln fassen. „Ich glaube, sie starb an Heimweh.“ So schloß Frau Uhrbecker.

Christian lenkte das Gespräch mit sicherer Hand in anderes Fahrwasser, und Angiolina Jellovich sank in ihr Grab zurück.

„Wann kommt denn Ihre neue Jacht nach Kiel, Herr Spreckelmann?“ fragte der junge Offizier.

„In einigen Wochen, Christian. Ich rechne darauf, daß Sie wieder die Führung übernehmen.“

„Gern, Herr Spreckelmann. Aber eine Bitte habe ich.“

„Nun?“

„Lassen Sie mich die Mannschaft aussuchen! Ich muß Leute haben, auf die ich mich verlassen kann.“

„Aber mit Vergnügen,“ antwortete Spreckelmann.

„Und außerdem muß ich Zeit genug haben, die Jacht einzufahren. Sie wissen, wie viele Ueber-raschungen und Tüde in einem neuen Boot verborgen liegen.“

„Die Clara II' wird Anfang Mai hier sein, Christian.“

„Das geht.“

„Sagen Sie mal, Spreckelmann,“ fragte der alte Uhrbecker, „was kostet eigentlich die neue Clara?“

„Fragen Sie nicht, Uhrbecker,“ rief Spreckelmann entsezt. „Mein Prokurist Havemeister will mich unter Kuratel stellen.“

„Er hat vielleicht gar nicht so unrecht,“ neckte ihn Uhrbecker. „Die alte Jacht hätte noch ganz gut einige

Regatten mitmachen können? Wozu eine neue? Bloß weil der Kaiser mit einem neuen ‚Meteor‘ kommt?“

„Das ist doch ganz klar,“ lachte Spreckelmann.

„Außerdem ärgert sich Frau Konsul Wiedenroth,“ meinte Clara schadenfroh.

„Dann allerdings,“ stimmte der alte Herr Uhrbecker fröhlich zu.

„Wollen Sie mir nicht mal dies Vergnügen gönnen, Uhrbecker?“ fragte Spreckelmann besorgt, als müßte er seinen unkaufmännischen Leichtsinns vertheidigen. „Es ist schließlich meine einzige Eitelkeit.“

„Herr Spreckelmann, machen Sie sich nicht inter-essant,“ rief Clara lächelnd.

„So behandeln mich meine Kinder,“ klagte der Vater und machte ein fröhliches Gesicht. „Aber das soll mich nicht hindern, meine Eitelkeit auch weiterhin auf das sorgsamste zu pflegen.“

„Wie wollen Sie denn das anstellen, Herr Spreckelmann?“ fragte Christian neugierig.

„Ganz einfach, mein lieber Capitano. Angefangen haben wir mit einer Sechs-Meter-Jacht, nicht wahr?“

„Gott hab' sie selig,“ seufzte der junge Offizier.

„Amen. Jetzt schicken wir eine Zwölf-Meter-Jacht ins Rennen, und in drei bis vier Jahren baue ich für die A I-Klasse. Ich will auch mal mit S. W. und mit Krupp konkurrieren.“

„Da wird die Kieler Woche abgefaßt,“ scherzte der Doktor.

„Und ich ziehe meine Einlage von der Firma Jakob Spreckelmann u. Co. zurück,“ erklärte der alte Herr Uhrbecker schmunzelnd.

„Konsul Wiedenroth springt natürlich auch aus,“ drohte Clara.

„Dann muß ich freilich Pleite machen,“ lachte Spreckelmann aus vollem Hals. „Das heißt, nein, gerade nicht. Wißt Ihr, was ich dann tue?“

„Nun?“ fragten alle gespannt.

„Dann heirate ich die gute, dicke Witwe Mart aus Havre.“

„Um's Himmels willen!“ schrie Fräulein Uhrbecker entsezt.

„Das ist ein trauriges Ende für Jakob Spreckelmann,“ sagte der Doktor bekümmert und teilnahmsvoll.

„Ich möchte fast bezweifeln, lieber Freund, daß dies die richtige Frau für Sie ist,“ warnte Herr Uhrbecker ernsthaft. „Die Gewichtsunterschiede sind zu bedenklich.“

„Ich werde mir die Sache jedenfalls noch reiflich überlegen,“ erklärte Spreckelmann, die Stirn runzelnd. „Wenn es gar nicht anders geht, werde ich eben den Bau der A I-Jacht um ein Jahr verschieben.“

Christian hob lächelnd sein Glas. „Da wollen wir vorläufig auf das Wohl der Clara II' trinken.“ Als Christian zu Clara trat, um mit ihr an-

zustoßen, sagte er freundlich: „Jetzt werden wir wohl wieder ‚Du‘ zueinander sagen, als gute Verwandte?“

Sie sah ihm in die Augen und antwortete mit leiser, umflorter Stimme: „Wenn Du ein kleines bißchen gewartet hättest, Christian, würden wir uns das ‚Sie‘ erspart haben.“

## VII.

Cecil O'Reilly fuhr in seine Heimat zurück. Beim Abschied sagte er zu Annie Wiedenroth, die während der ganzen Osterzeit auf eine Erklärung gewartet hatte: „Ich hoffe, daß ich zur Kieler Woche hier sein und Sie wieder sehen kann.“

Das war schon sehr viel, denn mehr Wärme und Herzlichkeit brachte der junge Engländer wohl nicht auf. Die wenigen Worte waren allerdings noch kein richtiger Heiratsantrag, aber wenn Cecil O'Reilly die Hoffnung aussprach, eine junge Dame wiedersehen zu können, so bedeutete es immerhin einen deutlich erkennbaren Annäherungsversuch, der nicht hoch genug zu werten war. Annie Wiedenroth wußte die englische Färllichkeit jedenfalls gebührend zu schätzen, denn sie strahlte vor Glück und hatte ausgesprochene Brautgeföhle. Der Name Annie O'Reilly, der um so viel vornehmer war als das bescheidene Johanna Wiedenroth, klang ihr lieblich im Ohr.

Es kam eine stille Zeit für die Rizeberger Kolonie. Spreckelmann saß in Hamburg und machte Geschäfte. Nur Sonnabend fuhr er nach Kiel und gönnte sich Ruhe bis Montag. Auch Hubert Schlüter erschien seltamerweise jeden Sonntag an der Förde, obwohl Spreckelmann seiner nicht bedurfte, und bevorzugte ganz offenbar die Gegend des neuen Wegs, wo die Landhäuschen des Baumeisters Hohrott standen.

Christian Uhrbecker hatte Dienst und war tagelang nicht zu sehen. Der glückliche Bräutigam Karl saß mehr in Buchend als in Luginsee. Graf Hoyer erwartete auf dem Golfplatz manchmal vergebens Clara, die es vorzog, in ihrem schönen, frühlingslichten Park zu bleiben und auf die strahlende See zu blicken. An solchen Tagen war Graf Hoyer ernstlich verstimmt, gab dem Golflehrer Burridge keine Antwort und beteiligte sich auch nicht an anderen Partien, sondern summtte ohne das richtige Behagen seinen „Kong Christian“ vor sich hin.

Der Kutscher Bullerjahn fuhr jeden Morgen die Schimmel spazieren, die übermütig wurden, weil niemand ihre Dienste in Anspruch nahm. Klaus Lemming, der Motorbootführer, setzte Fett an, obwohl er täglich seine Maschine putzte und schmierte, und ergab sich schließlich aus lauter Langeweile der Gärtnerei.

Fräulein Nachtigall stückte an einem unendlich langen Tischläufer und verlernte fast das Sprechen, da es niemanden gab, der sich von ihr etwas erzählen ließ. Nur in der Abenddämmerung, wenn man den Faden nicht mehr sah, sang sie manchmal mit leiser, zitteriger Stimme:

„Die Reise nach Jütland,  
Die fällt mir ja so schwer,  
Mein allerliebtes Mädchen,  
Wir sehen uns nicht mehr.“

Das hatte nämlich Friß Ahlvers immer gesungen, der jetzt schon so lange tot und in der chinesischen See begraben war.

Eines Tages sagte Karl Spreckelmann beim Frühstück zu seiner Schwester: „Weißt Du, was wir mal machen könnten, Clarachen?“

„Nun?“

„Wir sollten zu den Großeltern nach Sankt Pauli fahren und Elisabeth vorstellen. Was hältst Du davon?“

Clara machte ein bedenkliches Gesicht. „Du weißt, Vater wird es nicht recht sein,“ antwortete sie zögernd.

„Er muß ja davon nichts erfahren.“

„Ja, aber Elisabeth,“ wendete sie ein.

„Sie wird mit Freunden meine Großeltern besuchen,“ erklärte er überzeugt.

„Es ist eine fremde Welt, in die Du sie einführen willst,“ meinte Clara, ein wenig beunruhigt.

Er brauste auf. „Ich begreife Dich gar nicht, Clara. Haben wir uns der Großeltern zu schämen?“

„Gewiß nicht,“ antwortete sie stolz und aufrecht. „Du hast recht, wir wollen Elisabeth zu den Großeltern führen. Sie werden sich freuen.“

Am nächsten Tage reisten die Geschwister mit Elisabeth Uhrbecker nach Hamburg. „Ich danke Dir,“ sagte die junge Braut, „daß ich die alten Leute kennen lernen darf.“

„Es sind ganz einfache und bescheidene Menschen,“ erklärte Clara in einer seltamen Verlegenheit, deren sie sich eigentlich schämte. „Du darfst keinen hohen Maßstab an sie legen, Elisabeth.“

Haben Sie die

„Lehrbuch  
Illustrirte  
und  
unbegreiflich?“

Dann machen Sie einem Soldaten eine Freude und schicken Sie sie in 1 oder 2 Briefen (bis 50 Gramm portofrei) ins Feld. Auch alle Postanstalten nehmen Feldpostabonnements für 54 Pfg. monatlich entgegen.





„Sie sind die Großeltern des Mannes, dessen Frau ich sein werde, also sind sie mir lieb und teuer,“ erwiderte das junge Mädchen. Die Geschwister blickten sie dankbar an.

„Du darfst aber meinem Vater nichts von unserem Besuch erzählen,“ bat der Doktor.

„Das hast Du mir schon gestern gesagt, Karl, aber ich verstehe es nicht.“

„Ja, siehst Du, Elisabeth, das ist so 'ne Sache,“ meinte Karl Spreckelmann und rieb sich die Schläfe.

Clara half ihrem Bruder weiter. „Du mußt nämlich wissen, Elisabeth, daß mein Vater mit seinen Eltern böse ist.“

„Wie schrecklich! Und warum denn?“

„Die Großeltern haben ein kleines Geschäft, ein Trödelgeschäft,“ antwortete der Doktor. „Vater verlangte nun immer, die alten Leute sollten den Laden aufgeben. Dem Inhaber der Firma Spreckelmann u. Co. ist es peinlich, daß seine Eltern in Sankt Pauli mit alten Uhren und Goldsachen handeln. Sie haben es auch gar nicht nötig, denn sie sind ganz bedürftlos, stehen allein in der Welt und besitzen eine schwere Menge Geld. Aber die eigensinnigen alten Leute wollen um gar keinen Preis ihren Trödelladen aufgeben. Arbeit muß sein, sagt der Großvater immer und steht von früh bis spät in seinem kleinen Laden. Und darum ist Vater böse mit seinen Eltern.“

Elisabeth Uhrbecker hörte nachdenklich zu und sagte nach einer Weile: „Ich begreife Deinen Vater sehr gut. Es muß für ihn entsetzlich sein, daß die alten Leute ihr armseliges Geschäft betreiben. Ich glaube — verzeiht, wenn ich ungefragt meine Ansicht ausspreche —, aber ich glaube, daß die Großeltern im Unrecht sind. Eltern dürfen ihren Kindern niemals im Weg stehen.“

Die Geschwister blickten sich erstaunt und befangen an. Die Auffassung des jungen Mädchens überraschte sie und verwirrte das Bild, das sie sich von dem traurigen Zwist gemacht hatten. In ihren Augen war immer der Vater im Unrecht gewesen.

Clara versuchte ihre Auffassung zu verteidigen. „Du hast sicher etwas Wahres gesagt, Elisabeth, aber ich kann auch den Standpunkt der Großeltern begreifen. Sie sind Leute, die arbeiten und handeln

müssen. Das liegt in ihrem Blut. Wenn sie gezwungen wären, in Lugensee zu sitzen und die Hände in den Schoß zu legen, würden sie in wenigen Monaten zugrunde gehen. Und dann darfst Du nicht vergessen, liebe Elisabeth, daß mein Vater seinen Eltern einen großen Schmerz zugefügt hat, einen Schmerz, den wir nicht verstehen, der aber offenbar doch einer ist. Er hat in früher Jugend den Glauben seiner Väter verlassen. Vielleicht ist das der Grund, warum die Großeltern starrsinnig und ohne Rücksicht sind.“

Elisabeth antwortete mit gepreßter Stimme: „Ich kann mir nicht helfen, ich glaube, die alten Leute sind im Unrecht, denn sie sind unduldsam.“

Der Doktor mußte ihr recht geben und bereute fast den Entschluß, seine Braut den Großeltern vorzustellen.

Das junge Mädchen sagte, als erriete sie die Gedanken des Doktors: „Das alles hindert natürlich nicht, daß mir die alten Leute lieb und wert sind. Ich bin nicht eitel. Mir ist es ganz gleichgültig, ob mein Großvater Geheimrat oder ein kleiner Kaufmann ist.“

Karl Spreckelmann drückte verliebt die Hand seiner Braut. „Du bist so gut, Elisabeth. Viel besser als wir alle.“

Sie hielt ihm den Mund zu und rief lachend: „Willst Du gleich still sein!“

Clara aber meinte nachdenklich: „Schade, daß Vater nicht hören kann, wie Du über dies alles denkst. Es würde ihn unendlich freuen.“

Sie sah plötzlich ihren Vater mit ganz neuen Augen und fühlte eine jähe Zärtlichkeit für den kleinen, ehrgeizigen Mann, der eigentlich glücklos und einsam war. Er hatte frühzeitig seine Frau verloren, lebte im Unfrieden mit seinen Eltern, die er gewiß aufs innigste liebte, und arbeitete an einem Werk, das keine Zukunft hatte, denn der einzige Sohn schrieb unfruchtbare Bücher über tote Maler. Dies alles überdachte Clara in diesem Augenblick und nahm sich vor, ihren Vater mit aller Liebe zu umgeben, der sie fähig war.

Der Zug hielt. Sie waren in Hamburg und fuhren mit einem Wagen den Hafen entlang, der vor

Arbeit dröhnte, bis zu den Landungsbrücken der Sapag. Dort stiegen sie aus und gingen zu Fuß nach der Davidstraße. Vor einem kleinen Laden, dessen glanzloses, verregnetes Schild den Namen Samuel Spreckelmann trug, stand ein dürrtisches, eisgraues Männchen und rauchte friedlich in der Sonne.

„Das ist Großvater,“ sagte Karl zu Elisabeth, ein wenig bekümmert, und wies auf den kleinen Greis.

„Er sieht uns nicht,“ antwortete das junge Mädchen.

„Seine Augen sind schwach geworden. Er ist auch schon achtundsiebzig Jahre alt.“

Nun standen sie knapp vor ihm und grüßten: „Guten Tag, Großvater.“

Er erkannte sie, stieß einen Freudenruf aus und stürzte in den Laden, von dem eine Tür zu den Wohnräumen führte. Er lief in die gute Stube und rief aufgeregt: „Bischen, die Kinder sind da!“

Bischen Spreckelmann, ein verrunzeltes Weiblein, saß am Fenster und strickte. Sie sprang auf, wurde rot vor Freude und fragte ungläubig: „Die Kinder sind da?“

„Hier sind sie schon,“ riefen Karl und Clara, die inzwischen mit Elisabeth eingetreten waren. Nun gab es ein umständliches Begrüßen und Umarmen, das kein Ende nehmen wollte. Die alten Leute waren in der liebevollsten Verwirrung, und Bischen Spreckelmann hatte Freudentränen in den Augen.

Endlich kam der Doktor dazu, Elisabeth vorzustellen. „Und diese junge Dame, liebe Großeltern, ist meine Braut.“ Die alten Leute jubelten vor Entzücken, betrachteten Elisabeth von allen Seiten und nahmen sie schließlich zärtlich bei den Händen.

„Späß, ist das ein schönes Mädchen!“ rief Samuel Spreckelmann voll Bewunderung und tätschelte ihr leise die Wange.

Der Doktor blickte, strahlend vor Stolz und Glück, auf das Bild. Elisabeth meinte lächelnd: „Du mußt den Großeltern wenigstens sagen, wer ich bin.“

Der Großvater erklärte freundlich: „Auf den Namen kommt es nicht an, mein liebes Kind, sondern auf das Herz.“

## Ein Gesundbrunnen

für Nervöse, Genesende,  
durch Verwundung oder  
Strapazen Geschwächte  
sind

# Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder  
in Tabletten



12 Bäder M. 3.- in Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten

Gratismuster und viele Gutachten durch die  
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a.M.





„Das ist Elisabeth Uhrbecker, Tochter des Großhändlers Uhrbecker aus Kiel,“ stellte Karl vor.

„Kenn' ich,“ antwortete der alte Sprechelmann. „Von der Firma J. S. Uhrbecker. Das war eine feine Firma, eine gute Firma.“

„Sei uns willkommen, Elisabeth,“ flüsterte Binchen ergriffen und begann zu weinen.

„Sei uns willkommen,“ wiederholte der Großvater und hielt segnend seine Hände über ihr blondes Haupt. „Sei ihm ein gutes Weib und mach' ihn glücklich, denn er ist ein braver Junge, wenn er auch kein Kaufmann ist. Der Herr segne Deinen Eingang und Deinen Ausgang.“

Jetzt war auch Elisabeth den Tränen nahe. Sie beugte ihren Kopf über die weißen Hände der beiden

Älten und küßte sie. Der Doktor befreite seine Braut mit zarter Vorsicht aus den Umarmungen der Großeltern, die sich auf den ersten Blick in das junge Mädchen verliebt hatten.

„Mutter, jetzt wollen wir aber Kaffee trinken,“ rief Samuel Sprechelmann und rieb sich vergnügt die Hände.

„Gleich, Samuel, gleich,“ antwortete die kleine alte Frau und lief hurtig in die Küche. Elisabeth und Clara begannen inzwischen den Tisch zu decken. „Ein wirtschaftliches Mädchen,“ erklärte der Großvater wohlwollend und legte seinen Arm um Karls Schulter.

Binchen Sprechelmann schleppte Berge von Kuchen und Bäckereien herbei und stellte Niesentöpfe

mit Honig und Marmelade auf den Tisch. „Wir machen ja heute noch nicht Hochzeit, Großmutter,“ rief Clara lächelnd.

„Laß mich nur, mein Kind,“ antwortete Binchen atemlos und holte eingemachten Ingwer und ver-zuckerte Früchte aus dem Speiseschrank.

Bevor man sich zu Tisch setzte, fragte der Großvater seinen Enkel: „Hast Du auch die Ladentür gut zugemacht?“

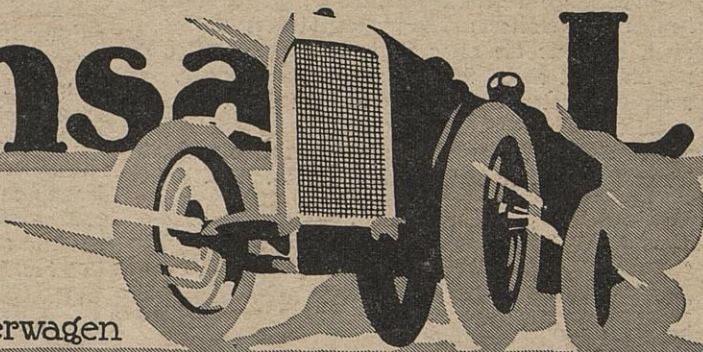
„Jawohl, Großvater.“ Dem Älten genügte die Auskunft nicht. Er ging in den Laden, um sich selbst zu überzeugen. „Man hört sonst nicht, wenn jemand in das Geschäft tritt,“ entschuldigte er sich, als er zurückkam.

(Fortsetzung folgt.)

# Hansa Lloyd

WERKE A-G

BREMEN



Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.



## GROSSE NEUHEIT!

Richtig leuchtende Zahlen!

Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!

- 29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
- 30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
- 40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
- 70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
- 80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
- 81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
- 82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50

Nachnahme bei Feldpost unzulässig. DEUTSCHLAND UHREN-MANUFAKTUR LEO FRANK, BERLIN U. 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.



Armbanduhren-Glaserchutz 50 Pf. Gutschein. Beim Einkauf v. Uhren geben wir bei Einlösung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

## Deutsche Anker-Uhr

Garantiert felddienstfähig.

Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

- 38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 4.50
- 44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
- 78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen M. 7.50
- 88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
- 98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
- 118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.



## Wibinet TABLETTEN

Schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

## Leibnizbohnen

Feldpostbriefe mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.- oder Mark 1.-

## Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M 2.50  
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25  
100As. Afr. Anstr. 2.- 500 versch. nur 3.-  
1000 versch. nur 11.- 2000 „ „ 40.-  
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.  
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.



## Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

## RAMOGEN Sparsame Milchnahrung

für Kinder u. Kranke

Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch. Preis per Dose M. 1,- in Apoth. und Drog. Milchwerke, Zwingenberg i. H.



## Kindol Kinder-Zahnpasta

100 verschiedene für M. 2.-, 200 verschiedene für M. 4.-, 500 verschiedene für M. 10.-, 1000 verschiedene für M. 18.-  
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Bei uns erscheint das Kriegsgewinnsteuer-Sperrgesetz für den prakt. Gebrauch erläutert mit zahlreichen Beispielen. Versand geg. Nachnahme von 3,35 M. durch die Buchdruckerei P. M. Goering, Zwickau, Sa.

# Deutsche! trinkt Hindenburg Cognac



Die besondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg“ ist von Sr. Excellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg erteilt worden. In Restaurants und Delikatessengeschäften fordere man ausdrücklich den deutschen Cognac und Likör Marke „Hindenburg“. Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl. Cognac-Brennerei Grünberg in Schlesien. Größte Cognac-Brennerei Deutschlands.



### Briefkasten.

An mehrere Einsender. In unserem Briefkasten beantworten wir nur solche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Interesse ist. Andere Fragen richten man an den Briefkasten seiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

S. G., Bremen. Die Bezeichnung Kommissbrot für das jetzt aus Roggenschrotmehl, Wasser und Salz hergestellte, mit Sauer- teig geladete Brot reicht schon auf den dreißig- jährigen Krieg zurück. Der Name Kommissbrot soll zuerst von den Truppen Wallensteins ange- wendet worden sein. Man führt die Bezeich-

nung auf die Brotkommission zurück, die von Wallenstein in der verarmten Mark auf seinem Zuge nach Straßund eingesetzt wurde, weil die Bewohner die erforderlichen fertigen Brotmen- gen nicht liefern konnten. Das Brot hieß ur- sprünglich nach dieser Kommission Kommissi- ons- brot, aus dem später die Bezeichnung Kommiß- brot wurde.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Zahn- und Mundkrankungen werden nach dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkte der Zahnheilkunde in der Hauptsache der Wirkung von Mikroorganismen zugeschrieben. Das einzige

Schutzmittel gegen diese kleinsten und schlimmsten Feinde der Menschheit ist eine rationelle Mund- pflege. Sorgfältige Behandlung der Zähne morgens und abends mit einem guten Zahn- putzmittel, z. B. Sarg's Kalodont erhält die Zähne bis in das späteste Alter gesund.

Kopfschüsse werden vermieden durch den Ziel- und Schieß-Spiegel „Lodder“, von welchem bisher mehr als 100 000 bei der Armee im Ge- brauch sind. Der Schütze kann, dem Feinde un- sichtbar, aus gedeckter Stellung ruhig zielen, schießen und sicher treffen. Gewiß sind dadurch schon viele Menschenleben resp. Kopfersehün- gen erspart worden. Der Apparat ist nicht zu verwechseln mit den sog. Periskopen. Versand durch die Firma Lodder u. Co., Frankfurt a. M., gegen Einsendung oder gegen Nachnahme von 1.80 M. auch einzeln.

Lotteriegewinn ist etwas in der teuren Kriegszeit doppelt Verlockendes. Günstiges An- gebot enthält das Inserat der Fa. Carl Thomas, Altona (Elbe), Große Berg- straße 135, in dieser Nummer.

Kunsthonig, der sich im Geschmack von reinem Bienenhonig nicht unterscheidet, kann jede Haus- frau gut und billig (für etwa 30 Pfg. das Pfund) nach einem sehr einfachen Rezept selbst bereiten. Zwei Pfund Zucker, ein viertel Liter Wasser und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löse man über Feuer auf, lasse die Lösung einmal kurz aufkochen und erkalten. Salus-Honig-Aroma ist in allen Drogerien und Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich, oder zehn Päckchen portofrei gegen Einsendung von 1,- Mark durch die Coriolan-Gesellschaft m. b. S., Berlin-Schmargendorf.



## Schutz bei Erkältungen sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, sodaß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheits- pflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 T/3, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preis- erhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

## SCHÖNE AUGENBRAUEN

„Augenbrauensaff“ Der bezaubernde Reiz langer Wimpern, die ausdrucksvolle Schönheit ebenmäßiger dichter Augenbrauen durch den wachstumfördernden „Augenbrauensaff“. — Preis 2,50 Mark.

„Nero“ Echte Färbung der Augenbrauen und Wimpern. Eine Färbung zirka 6 Wochen anhaltend, unbeeinflusst durch Waschungen. — Erhältlich in Blond, Braun und Schwarz. Preis 3,00 Mark.

**Ratschläge**  
Rezepte, praktische Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: „Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit.“ 125000 Auflage. Preis 1,00 M.

# FRAU ELISE BOCK

Berlin - Charlottenburg 8, Kantstr. 158.



Trübes u. schmutziges  
**Fluß- oder Grabenwasser**  
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von  
**Berkefeld-Filtern**  
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares  
**Trinkwasser** verwandelt.

**Berkefeld-Filter** filtrieren keimfrei. Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall anwendbar. Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

**BERKEFELD-FILTER** Ges. m. b. H. Celle 141, Hann.

## Vorzugspreise für unsere Soldaten!

### Kriegspostkarten - Ansichtspostkarten

aller Art liefern wir **unseren Soldaten**, einfache: e 100 St. 1.40 M. **Original-Kriegs-** **Aufnahmen** farbige allgem. Frachtkarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.** Prospekte gratis.

### Gnom

Beste Abziehapparate für alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schärpen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50, Versand geg. Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. Alleinvertrieb durch **M. Winkler & Co., München Z, Sonnenstrasse 10.**

»Sendung sehr zufriedenstellend ausgefallen.« Vizewachtstr. E.

In Treue fest!  
Kriegsjahr 1916.  
Dein Paul.

### Armband

zur Erinnerung an das Kriegsjahr! Gut matt vergoldet **M. 18.50.** 50 Pf. Porto extra. **Brosche** (dazu passend) **M. 5.—**

**Eugen Schwabe** Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**

»Das Armband war grosse Freude für meine Braut.« Serg. L.

## Risin-Salbe

vorzüglich gegen Schnupfen!

## Ein Meisterwerk deutscher Arbeit

ist der **Dr. Diehl-Stiefel**

Allerorts zu haben. :: Broschüre gratis.

Alleinige Fabrikanten: **Cerf & Bielschowsky / Erfurt 26.** Berlin: Leiser's Schuhwarenhaus.

Prämiert  
Int. Hyg. Ausst. Dresden  
Hygiene, Paßform, Qualität und höchste technische Vollendung sind in ihm verkörpert.


Ein Stiefel, der nicht drückt, Ein Stiefel, der beglückt!



# Kufeke

Seit Jahrzehnten bei allen Verdauungsstörungen bewährte Nahrung für Erwachsene und Kinder.

**Herz**



**NAHTLOS**  
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr  
Leicht - Wasserdicht

## Als bestes Verteidigungsmittel im Nahkampf

**Dolchmesser** in Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis“ eingepprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur **Mk. 3.—** und Porto.



Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei

**E. von den Steinen & Cie.** Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Wald/Solingen 116**

## Kein Waschtrog

ohne den patentierten Dampf-Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit, in kürzester Zeit reinigt. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuerung, Waschlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt 172 K.



**Dampf-Waschautomat-Gesellschaft**  
Breslau 2, Teuhenstr. 41, Tel. 99

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwoch

**3 Deutsche Kriegs-Ringe** Viele Anerkennungs-schreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75  
echt Email schwarz-weiß-rot  
vergoldet Mk. 1,50  
echt Silber Mk. 3,75

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.  
**W. LACHENMAIER, Juwelier, STUTTGART, Marienstr. 22**  
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag, u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

**Eine Leuchtuhr für M. 2.50**  
hat jeder Soldat, wenn er seine Uhr sofort einschickt an Uhm. **F. Karl Kleberg, Chemnitz 12**  
Gegründet 1903 — Reitbahnstr. 19  
Reelle 5 Jahre Leuchtwirkung! Rücksendung unbedingt am Tage des Eingangs. 20 Pf. Porto extra. D-Zug-Verbindg. n. all. Richtig.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei



**Bial & Freund, Postf. 172/108, Breslau**

**Petri & Lehr**, Offenbach a. M. 24  
Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosetztühle

**Für Photographierende**  
fertige nach Negativen allerbeste Ausführung Gaslicht-Postkarten für 6 M. pro Hundert. Muster gratis. Bester Bezug v. photogr. Apparaten u. Bedarfsartikeln.  
**Marlin Stein Nachf., Ilmenau 11.**  
Photogr. Kopieranstalt m. elektr. Betrieb

**Die Stiefel selbst besohlen**  
D. R. G. M. ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen. Patente ange-  
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.  
Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen:  
Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.

Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar Selbstaus schneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rab.

**Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-We**

**Weißer Zähne**  
durch Chlorodont-Zahnpaste, auch gegen Mundgeruch. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

50 patriotische Briefverschlussmarken  
10 Kriegsanlichtskarten  
Liefere als Probestück gegen Einsendung von Mk. 1.00.  
**Albert Dolmer, Bonn Postf. 121.**

**Echt silberne Ringe**, extra schwer, M. 4.—, 8 kar. Gold M. Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages. **J. Räh, Ludwigshafen a. Rh.** Uhren, Goldschm.



**Solehe Formen**  
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammplasterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldstraße 34.



**Geld-Lotterie**  
des Zentral-Komitees des preußischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz.  
**Ziehung am 23, 24, 25, 26. Februar 1916**  
**17851 Geldgewinne** bar ohne Abzug zahlbar.

Ich versende diese Lose zu dem amtlich festgesetzten Preise von M. 3.30; 30 Pf. extra für Porto und portofreie Uebersendung der Ziehungsliste. Die Einzahlung kann erfolgen mittels Postanweisung (Porto bis zu 5.— M. 10 Pf.) oder auf mein Postscheckkonto Nr. 9691 bei dem Postscheckamt Hamburg. Diese Einzahlung ist für den Besteller vollständig kostenlos und kann bei jeder Postanstalt geschehen. Bestellung kann auf der Rückseite der Postanweisung oder Postscheckformulars geschrieben werden. Auch kann die Bestellung gegen Nachnahme des Betrages gemacht werden. In diesem Falle genügt die Bestellung durch eine Postkarte.

**Carl Thomas, Altona (Elbe)** Grosse Bergstr. 235.

**17851 Gewinne M. 600000**

1 Hauptgewinn	M.	100 000
1 Hauptgewinn	M.	50 000
1 Hauptgewinn	M.	30 000
1 Hauptgewinn	M.	20 000
1 Hauptgewinn	M.	10 000
4 Gewinne zu je	5000 = M.	20 000

**17842 Gew. v. M. 1000, 500, 100, 50 bis herab M. 15**

**Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Radium-Zahlen u. -Punkten und gutgehenden Ankerwerken**  
Alle Abbildungen Original-Größen.  
Armbanduhren mit wirksamst. Glas-Zifferblatt u. Zeigerschutz, deshalb fürs Militär besond. zu empfehlen.



**U 9** m. Leuchtpunkt in echt Silber mit Ankerwerken M. 42.— mit Zylinderwerken M. 22.—  
**U 21** m. Leuchtpunkt in echt Silber M. 25.—  
**Weddigen** in echt Silber M. 25.—  
**Emmich** m. Leuchtpunkt in echt Silber M. 27.50  
**Kluck** m. Leuchtpunkt in echt Silber M. 32.— m. Sprungdeckel in echt Silber M. 35.—  
**Masur** m. automatische Deckelschaltung i. Nickel M. 37.50 in echt Silber M. 47.50

Marke „Hindenburg“ in Form wie Weddigen, indes mit gutgeh. Zylinderwerk ohne Sekunde mit Leuchtzahlen, in vernickelt M. 12.50; in echt Silber M. 17.—. Marke „Mackensen“ in gleicher Form u. Ausführung, jedoch mit Sekunde aus der Mitte und entsprechender Sekundenteilung, ganz besonders für alle bei der Roten-Kreuz-Krankenpflege tätigen Personen geeignet in vernickelt M. 13.50. Werden Zifferblätter anstatt Leuchtpunkten mit Leuchtzahlen oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Auf- oder Abschlag auf genannte Preise M. 2.— per Stück zusammen am gleichen Bande getragen werden. Kompaß mit Uhrwerk, Anker, 15 Rubin, mit Radium-Zahlen, mit Lederband in Nickel M. 61.—. Patentierte Taschen-Kompaß-Anker-Uhr mit Leuchtzahlen u. Leuchtkompaß auf Rückseite, in Nickel M. 40.—, in echt Silber M. 50.—. Gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzügl. 35 Pfg. für Porto und Verpackung.

**Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 16.**



# RÄTSEL!

## Silben-Rätsel.

aus den Silben:  
 bal — co — de — die — drach — ei — el  
 — eu — fan — fil — fund — gel — gen  
 — i — in — jen — la — la — land — me  
 — na — neu — ni — pro — ra — rhein  
 — rie — rung — se — sen — te — ter —  
 — tuch — vinz — wil

sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, eine erfreuliche Tatsache im Weltkriege nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Flüssigkeit-Reiniger. 2. Truppenart. 3. Münze. 4. Freund Lessings. 5. Nordamerikanische Insel. 6. Metall. 7. Stoffart. 8. Von uns besetzte russische Stadt. 9. Deutschen Landesteil. 10. Männlichen Vornamen. 11. Gedichtform. 12. Graphische Kunst. 13. Sohruf eines unserer Bundesgenossen.

## Buchstaben-Rätsel.

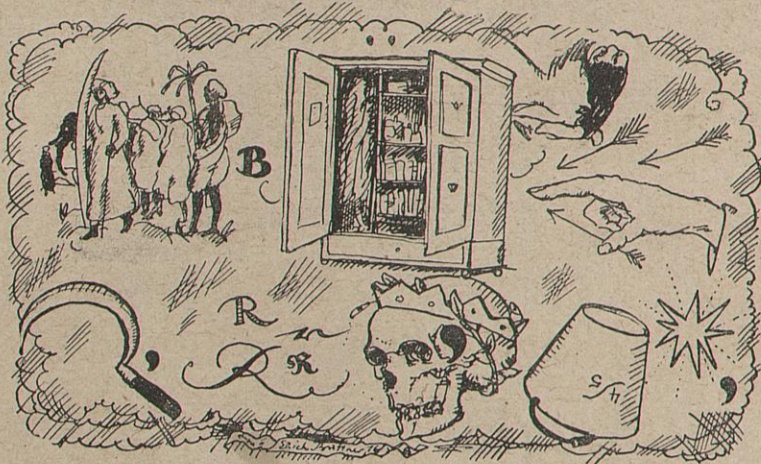
Spreizt Du einmal zwei Finger breit,  
 Siehst Du ein Maß für Raum und Zeit.  
 Nimm ihm den Kopf, wie macht es sehr  
 Dem Auto dann die Reise schwer!  
 Und lange währt das ganze Wort,  
 Bis Du verändern kannst den Ort.

## Wandlung.

Eine Naturerscheinung nennt 1 2.  
 2 1 ist eine Art der Malerei.

## Bilder-Rätsel.

Von Erich Büttner.



## Die Unentbehrliche.

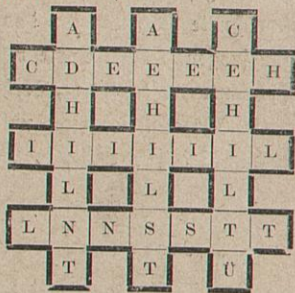
Daß stets in die Erste die Zweite gehört,  
 Hat manchmal die Emanzipierten empört.  
 Und doch ist die Erste verödet und leer,  
 Bleibt die Zweite ihr fern; sie vermißt sie schwer.

## Ein zähes Wort.

Gar viel wird in mir aufgebahrt,  
 Ich selbst nur selten aufbewahrt.  
 Kopf ab! Du glaubst, ich sterbe schier?  
 O nein, als Bruchteil steh ich hier.  
 Die Füße weg! Was schadet's viel?  
 Ich wandle mich gleich in ein Spiel.  
 Schneid mir den Kopf, die Füße ab:  
 Als Seufzer leg ich mich ins Grab.

## Leisten-Rätsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei senkrechten und die drei wagerechten Reihen gleichlautend sind, und bezeichnen: 1. Belgische Festung. 2. Europäisches Königreich. 3. Fluß in Flandern.



## Lösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel:  
 Cadorna meldet schlechtes Wetter.  
 1. Catania. 2. Dynamo. 3. Rhododendron. 4. Album.  
 5. Erdteil. 6. Dolbe. 7. Tripolis. 8. Corinth. 9. Punte.  
 10. Chronist. 11. Erasmus. 12. Warthe. 13. Tanzkunst.  
 14. Emir.

# Ein Leben ohne Katarrh.



Die Kur im Hause

Starker Temperaturwechsel beeinträchtigt unsere Atmungs- und Sprechorgane, reizt und entzündet die zarten Schleimhäute des Nasen- und Rachenraumes, des Halses und die tieferliegenden feinen Luftwege. Dazu kommen noch die schädlichen Einflüsse der Luftunreinlichkeiten, der Bakterien-Infektion, des Alkohols und Tabakgenusses und endlich auch der Unvorsichtigkeit, mit der wir besonders im Winter unsere Schleimhäute kalter Zugluft und plötzlichem Wechsel zwischen überheizter Zimmertemperatur und kalter Außenluft preisgeben. Es ist daher kein Wunder, wenn Heiserkeit, Husten und Schnupfen zu Zeiten förmlich epidemisch auftreten und viele Menschen andauernd plagt.

Nun wird leider noch nicht genügend gewürdigt, daß diese Katarrhe für den ganzen Körper eine große Gefahr bilden, denn vernachlässigt und veraltet, führen sie leicht zu chronischen Erkrankungen der Luftwege und Lunge, zu Nachen-, Nasen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhen, zu Asthma, Bronchien- und Lungenentzündungen usw., die um so gefährlicher werden, je länger man ihnen Zeit läßt, sich festzusetzen und zu verschlimmern. Das Uebel im Keime zu ersticken, ist daher von größter Wichtigkeit und die zuverlässigste Gewähr für ein Leben ohne Katarrh. Das gelingt nun durch eine

sofortige energische Bekämpfung eines jeden Katarrhs mittels des altbewährten Wiesbadener Lanceré-Inhalators, mit welchem ohne besondere Umstände oder Berufsstörung eine Inhalationskur im Hause und damit das sicherste und radikalste Mittel angewendet werden kann. Mehrere 100 000 Gebraucher sowie über 20 000 Zeugnisse von Ärzten und dankbaren Patienten sind die beste Empfehlung dieses wahrhaft wohltätigen Apparates. So schreiben:

Frau v. Endevoort, Berlin W.: „Der Lanceré-Inhalator ist eine Wohltat für die an den Respirationsorganen leidende Menschheit. Durch seine günstige Wirkung überzeugt, auch bei katarrhalischen Erscheinungen, bestellte ich für Verwandte und Bekannte bereits das 12. Exemplar, was allgemeine Anerkennung fand.“

Herr Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichstr. 28a:  
 „Ich bin 70 Jahre alt und litt seit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Brustschmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Lanceré-Inhalator in Gebrauch und bin ich nun seit 2 1/2 Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit.“

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broschüre „Die Kur im Hause“, ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, kostenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Lanceré, Wiesbaden 39 A.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50

## Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren

Herren-Leuchtblatt-Armbanduhren M. 6.35

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeeingehöri-gen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

**Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr ... M. 20.—**  
**Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—**  
**Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—**

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.  
 Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.—  
 (Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die

**Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.**  
 Niederlage: BERLIN, Leipziger Straße 110.

## Vorsicht beim Einkauf von Fleischkonserven!

Die Firma „Röbig & Funk“ auf den Etiketten von Fleischkonserven bürgt für eine nach jeder Richtung erstklassige, nahrhafte, preiswerte Qualität.

Wer seinen Lieben im Felde eine wirklich gute Konserve senden will, achte hierauf also ganz besonders! (Zahlreiche Anerkennungen.)

Auch für den Hausgebrauch vorzüglich geeignet.

Zu haben in allen besseren Delikatessen-Geschäften, event. werden Wiederverkäufer in jeder Stadt nachgewiesen.

**Röbig & Funk, Fleischkonserven-Fabrik, Frankfurt a. M.**

### Das Alte stürzt!

Un sichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekte frei durch E. Kompalla, Dresden I. 126.

### Patent-Billardtuch

Unzerreißbar, Kein Flecken, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

### Der Mensch

in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau. Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“ 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

## Crème Jugend

Die Königin aller Schönheits-Crème

Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen

Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Duft frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.

In sehr grosser Deckel-Vase

**F. Haby** - Königlich Hoflieferant  
 Berlin NW 7, Mittelstraße 7-8





Ein Backfisch, der in der Zeitung gelesen hatte, daß Fischkost für das Gehirn sehr gut sei, schrieb an die Redaktion: „Berehrliche Redaktion, da ich in Ihrem geschätzten Blatte lese, daß Fische eine ausgezeichnete Nahrung für das Gehirn seien, möchte ich Sie fragen, welche Sorte von Fischen ich essen soll?“ Die Antwort lautete: „Geehrtes Fräulein, nach dem Stile Ihres Briefes zu urteilen, glauben wir, daß Walfisch für Sie das Passendste ist.“

\*

Unerwartete Wirkung. „Hänschen, warum bist Du denn jetzt immer unartig?“ — „Aus Gesundheitsgründen, Papa! Du hast doch neulich gesagt, die Guten sterben früh.“

\*

Kunde: „Warum sind aber die Karnickel so im Preise gestiegen? Es sind ja wilde, und so können Sie nicht sagen, daß das Futter für sie zu teuer sei.“

Wildbreithändler: „Das nicht, aber sehen Sie, meine Dame, die guten Schützen stehen alle im Feld, und so verbrauchen wir viel mehr Patronen (Pulver und Korn), um sie zu erlegen.“



„Es gibt nur noch eins, das so'ne Ausdauer wie wir Deutschen hat, das is der Regen!“

Geschäft ist Geschäft. Arzt: „Sowie ich sehen kann, haben Sie eine völlig neue, bisher unbekannte Krankheit.“

Industrieller: „Kann ich sie nicht patentieren lassen?“

\*

Erster Schauspieler: „Warum hast Du denn Deine Verlobung mit der ersten Liebhaberin aufgelöst?“

Zweiter Schauspieler: „Weil sie die Unverschämtheit hatte zu verlangen, daß ihr Name auf der Heiratsanzeige in größerer und fetterer Schrift gesetzt werde als der meine.“

\*

Frau Kunze hat an jeder amtlichen Bekanntmachung etwas auszusetzen. Dieser Tage konnte sie sich jedoch gar nicht beruhigen, als auch ihre Kupferstiche zu neuen Geräte zur Abholung notiert wurden. „Es ist schrecklich,“ jammerte sie, „uns nehmen sie die Kessel und Kasserollen weg, und die Frau Landrat hat die teure Kupferstiche in der Stube, die darf sie behalten!“

**MANOLI**  
Zigaretten

Eine stets  
willkommene  
Liebesgabe